

Wochenbericht

19. Jahrgang

Berlin, den 25. April 1952

Nummer 17

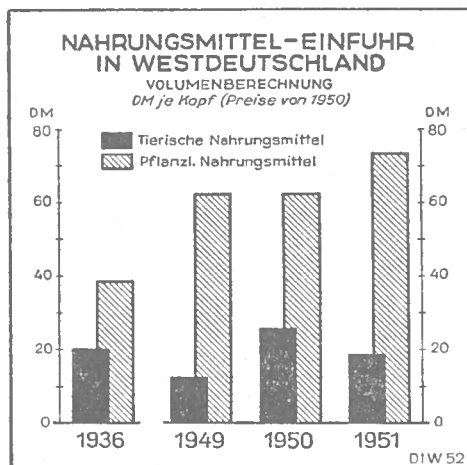
Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig.

Umschichtungen in der Wareneinfuhr Westdeutschlands auf dem Ernährungssektor

Westdeutschland muß heute in seinem Gebiet eine wesentlich größere Bevölkerung ernähren als vor dem Kriege. Der notwendige Mehrbedarf kann nur mit Hilfe einer verstärkten Einfuhr an Nahrungsmitteln gedeckt werden. Eine Vorstellung von der Entwicklung dieser Einfuhr erhält man, wenn man die eingeführten Nahrungsmittelmengen der einzelnen Jahre mit den Preisen des Jahres 1950 bewertet und die sich ergebenden Einfuhrvolumen miteinander vergleicht. Vor dem Kriege (1936) betrug das Einfuhrvolumen an Ernährungsgütern 78,24 DM je Kopf der westdeutschen Bevölkerung, im Jahre 1950 waren es dagegen 100,92 DM und im Jahre 1951 104,76 DM.

enthalten; die Genußmittel werden nur statistisch der Gruppe Ernährungswirtschaft zugerechnet.

Die Einfuhr von tierischen Erzeugnissen ist heute dem Volumen nach je Kopf der Bevölkerung fast ebenso groß wie vor dem Kriege, bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln ist jedoch ein beträchtlicher Anstieg zu verzeichnen. Das Bundesgebiet muß in erster Linie die vor dem Kriege aus den abgetrennten ostdeutschen Gebieten gelieferten Zufuhren (vornehmlich pflanzliche Produkte: Getreide und Zucker) durch Einfuhren ersetzen. In der Erzeugung tierischer Produkte war Westdeutschland mit seiner überwiegend bäuerlichen Struktur von jeher den deutschen Ostgebieten überlegen.



Von den im Außenhandel ausgewiesenen vier Hauptgruppen der Ernährungswirtschaft — lebende Tiere, Nahrungsmittel tierischer und pflanzlicher Art sowie Genußmittel — haben die tierischen und pflanzlichen Erzeugnisse die weitest- größte Bedeutung. In der Gruppe lebende Tiere sind die zur Zucht dienenden Tiere mit-

Einfuhr von tierischen Nahrungsmitteln

Das Schwergewicht der Einfuhr von tierischen Erzeugnissen liegt bei den Fleisch- und Fischwaren und bei den Eiern, also bei den hauptsächlichsten tierischen Eiweißträgern. Das Unvermögen der westdeutschen Landwirtschaft, von der eigenen Scholle die zur Ernährung unbedingt erforderlichen Mindestmengen, vornehmlich an tierischem Eiweiß, bereitzustellen, kam mit aller Deutlichkeit in den ersten Nachkriegsjahren zum Ausdruck; die damals weit verbreiteten „Hungeroedeme“ waren in erster Linie auf den Mangel an tierischem Eiweiß infolge der einseitigen Kohlehydratnahrung zurückzuführen. Durch starke Abschachtungen im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren waren die Viehbestände erheblich dezimiert worden. Noch bis zum Jahre 1949 war die inländische Fleischproduktion unbefriedigend; durch Einfuhren von Fleisch konnte der Fehlbedarf nicht gedeckt werden, da auch auf dem Weltmarkt Mangel herrschte.

Deutschlands¹⁾ Einfuhren an tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln

	φ	1949	1950	1951	φ	1949	1950	1951	φ	1949	1950	1951	
	1935/38	in 1000 t				kg je Kopf				je Kopf · Einfuhr φ 35/38 = 100			
Tierische Nahrungsmittel													
Butter	81,4	3,0	45,7	26,2	1,2	0,1	0,9	0,5	100	8,3	75,0	41,7	
Käse	31,3	22,4	43,6	42,3	0,5	0,5	0,9	0,8	100	100,0	180,0	160,0	
Fleisch und -waren	106,2	83,2	130,8	67,4	1,6	1,9	2,6	1,3	100	118,7	162,5	81,3	
Fische und -zubereitung	231,4	289,5	112,2	111,9	3,4	6,6	2,3	2,2	100	194,1	67,6	64,7	
Walöl	154,3	9,1	58,8	28,6	2,3	0,2	1,2	0,6	100	8,7	52,2	26,1	
Schmalz und Talg	34,6	39,8	92,4	94,8	0,5	0,9	1,9	1,9	100	180,0	380,0	380,0	
Eier, Eiweiß, Eigelb	88,9	12,0	114,8	99,9	1,3	0,3	2,3	2,0	100	23,1	176,9	153,8	
Pflanzl. Nahrungsmittel													
Brot-Getreide	807,4	3194,2	1934,6	2993,9	12,0	72,3	38,9	59,7	100	602,5	324,2	497,5	
Futter-Getreide	1466,8	2204,9	1088,9	1419,7	2) 57,3	195,6	82,3	105,2	100	341,4	143,6	183,6	
Müllereierzeugnisse	25,7	96,2	11,8	160,1	0,4	2,2	0,2	3,2	100	550,0	50,0	800,0	
Hülsenfrüchte	179,1	121,9	79,5	58,3	2,6	2,8	1,6	1,2	100	107,7	61,5	46,2	
Kartoffeln	98,9	64,0	50,1	50,6	1,5	1,4	1,0	1,0	100	93,3	66,7	66,7	
Küchengewächse	272,4	224,8	282,0	298,9	4,0	5,1	5,7	6,0	100	127,5	142,5	150,0	
Obst und Südfrüchte	850,5	558,8	750,0	761,2	12,6	12,7	15,0	15,2	100	100,8	119,0	120,6	
Zucker	13,8	265,0	596,4	562,7	0,2	6,0	12,0	11,2	100	3000,0	6000,0	5600,0	
Ölfrüchte zur Ernährung	1411,8	404,1	363,2	678,9	20,9	9,2	7,3	13,5	100	44,0	34,9	64,6	
Pflanzl. Öle und Fette	18,8	60,8	143,7	189,1	0,3	1,4	2,9	3,8	100	466,7	966,7	1266,7	
Margarine	17,4	7,7	33,0	13,8	0,3	0,2	0,7	0,3	100	66,7	233,3	100,0	
Ölkuchen	165,6	34,8	120,6	56,9	2) 6,5	3,1	9,1	4,2	100	47,7	140,0	64,6	

¹⁾ φ 1935/38 Altreich, 1949 Vereinigtes Wirtschaftsgebiet, 1950 und 1951 Bundesgebiet (einschl. Westberlins). — ²⁾ kg je Stück Großvieh.

Die Beschaffung der notwendigen Eiweißmengen konnte jedoch durch eine erhebliche Steigerung der Einfuhr von Fischen und Fischwaren erfolgen. Diese Einfuhr stieg 1949 je Kopf auf fast das Doppelte der Vorkriegszeit und machte damit 6,6 kg je Kopf der Bevölkerung aus. Mit der sich später ergebenden Möglichkeit des Bezuges von Fleisch und Eiern hat in den folgenden Jahren die Fischeinfuhr ihre dominierende Bedeutung verloren und ist bis unter den Vorkriegsstand zurückgegangen. Gleichzeitig hat die Einfuhr von Käse als ebenfalls eiweißhaltigem Nahrungsmittel geringfügig zugenommen.

Der Rückgang der Butter-Einfuhr steht in ursächlichem Zusammenhang mit der nach dem Kriege verminderten Kaufkraft der Bevölkerung. Durch die neue Butterpreisregelung vom 10. Juni 1951 ist der Butterpreis gegenüber 1938 um 94 vH gestiegen. Dagegen blieb der Margarinepreis fast unverändert. Im Bundesgebiet steht einem gegenwärtigen Butterverbrauch von 5,75 kg je Kopf ein Margarineverbrauch von 7,5 kg je Kopf gegenüber. Bei der herrschenden Diskrepanz zwischen Nettolöhnen und Preisen ist das Ausweichen der Verbraucherschaft auf die billigeren Fettarten verständlich. Obwohl die ansteigende Eigenproduktion ausreichend wäre, den infolge der Preiskonstellation heute noch niedrigen Butterverbrauch der westdeutschen Bevölkerung zu decken (vor dem Kriege lag der Pro-Kopf-Verzehr im Altreich bei 8,5 kg), müssen trotz der verminderten Absatzmöglichkeit gewisse Buttermengen auf Grund bestehender handelspolitischer Bindungen eingeführt werden. Diese Tatsache führte im Sommer 1951 zu einer Butterschwemme, die die Regierung zu einer kostspieligen Einlagerung von 30 000 t Butter zwang.

Die Einfuhr von Schmalz als preiswertem Fett ist gegenüber der Butter ständig im Steigen begriffen und betrug, je Kopf gesehen, 1951 das Vierfache der Vorkriegszeit. Hierin kommen die je Kopf der Bevölkerung noch zurückgebliebenen Schweinebestände und Schlachtungen zum Ausdruck.

Bemerkenswert ist das starke Absinken der Walöl-Einfuhr in der Nachkriegszeit. Deutschland war vor dem Kriege der größte Verbraucher an Walöl. 1935 nahm es mit einer Einfuhr von über 250 000 t mehr als die Hälfte der damals etwa 450 000 t betragenden Walölausbeute der Welt auf, im Durchschnitt der Jahre 1932—1938 betrug Deutschlands Jahresverbrauch etwa 180 000 t oder 37 vH der Welt-Walölgewinnung. Eine eigene Walflotte besaß Deutschland erst nach 1936. Nach der Ausschaltung Deutschlands vom Walfang liegt der Schwerpunkt bei England und vor allem bei Norwegen. Auf diese beiden Länder entfallen z. Z. 81 vH der Welt-Walölgewinnung, die von der internationalen Walfangkommission auf ihrer letzten Tagung im Juli 1951 in Kapstadt zwecks Schonung der Bestände auf 16 000 Blauwaleinheiten festgelegt worden ist. Die verringerte Ölgewinnung in Verbindung mit dem starken eigenen Interesse an diesem billigen Rohstoff zur Margarineherstellung hatte zur Folge, daß von Englands Walölgewinnung nach dem Kriege nichts mehr auf den Weltmarkt kam. Norwegen allein vermag über seinen Bedarf hinaus erhebliche Mengen abzugeben und beherrscht praktisch den internationalen Markt. Mit der Verkaufspolitik der zu einem Pool zusammengeschlossenen Walfangunternehmen konnte Norwegen den Walölpreis auf das Achtfache des Durchschnittspreises in den dreißiger Jahren

steigern. Bis zum Koreakonflikt waren für keinen anderen Fettrohstoff die Preise derart gestiegen. Aus den genannten Gründen ist der Rückgang der deutschen Einfuhr an Walöl ebenso verständlich, wie Deutschlands Forderung nach Wiederezulassung zum Walfang berechtigt erscheint.

Einfuhr von pflanzlichen Nahrungsmitteln

Noch auffälligere Verschiebungen als bei den tierischen Produkten sind bei der Einfuhr der pflanzlichen Nahrungsmittel gegenüber der Vorkriegszeit zu beobachten. Sie sind am stärksten bei Getreide und Zucker, also jenen Produkten, die vor dem Kriege zum erheblichen Teil im Binnenhandel aus den Überschußgebieten in Ost- und Mitteldeutschland bezogen wurden. Der Überschuß dieser Gebiete an Zucker reichte aus, um auch Westdeutschland mitzuversorgen. Trotz der Bemühungen des Bundesgebietes, durch eine Ausweitung des Zuckerrübenanbaus um rd. 40 vH gegenüber der Vorkriegszeit bei gleichzeitigem Ausbau der Zuckerfabriken die Einfuhr zu vermindern, blieb bei einem Je-Kopf-Verzehr von 30 kg eine Auslandsabhängigkeit von rd. 12 kg bestehen. Die Wiedervereinigung West- und Mitteldeutschlands würde, wenn auch nicht sofort, so doch auf längere Sicht eine Zuckereinfuhr überflüssig machen.

An Getreide hatte Deutschland bereits vor dem ersten Weltkriege einen Einfuhrbedarf, dessen Hauptgewicht beim Futtergetreide lag. Mit einem Viehbesatz von 81 Stück Großvieheinheiten je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche stand das Altreich hinsichtlich der Viehhaltung an fünfter Stelle der europäischen Länder (nach Holland, Dänemark, Belgien und Irland)¹⁾. Im Durchschnitt der Jahre 1935—1938 betrug die Getreideeinfuhr mengenmäßig 38 vH der Einfuhr an pflanzlichen Nahrungsmitteln. Dieser Prozentsatz ist allerdings durch überaus starke Einfuhren an Brot- und Futtergetreide in den Jahren 1937 und 1938, die der Bevorratung dienten, überhöht. Im Durchschnitt der Jahre 1935 und 1936 betrug der Anteil der Getreideeinfuhr nur etwa 16 vH.

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 mit seinen außerordentlichen Ernährungsschwierigkeiten wurde an Nahrungsmitteln zunächst fast ausschließlich Getreide eingeführt. Noch 1949 betrug der Anteil des Getreides an der Einfuhr pflanzlicher Nahrungsmittel 70 vH, in den folgenden Jahren ging er auf 50 bis 60 vH zurück, wobei im Gegensatz zur Vorkriegszeit mehr Brot als Futtergetreide eingeführt worden ist. Die je

Stück Großvieh umgerechneten Einfuhrzahlen für Futtergetreide (auch Ölkuchen) zeigen, daß die Einfuhr pro Tier im letzten Jahr um rd. 85 vH über dem der Vorkriegszeit lag. Dagegen war die Brotgetreideeinfuhr, je Verbraucher umgerechnet, fast fünfmal so groß wie vor dem Kriege. Obwohl augenblicklich eine Bevorratungspolitik nicht betrieben wird und das Bundesgebiet in den letzten Jahren gute Getreideernten zu verzeichnen hatte, besteht noch immer ein Einfuhrbedarf von rd. jährlich 4 Mill. t Getreide¹⁾.

Ebenfalls sehr stark sind die strukturellen Änderungen bei der Einfuhr von Ölfrüchten zur Ernährung bzw. den daraus gewonnenen pflanzlichen Ölen und Fetten. Je Kopf der Bevölkerung ist die Einfuhr von Ölfrüchten stark zurückgegangen, bei pflanzlichen Ölen und Fetten jedoch bedeutend gestiegen, denn ein großer Teil der heutigen Bezugsländer ist an der Verarbeitung der Rohstoffe im eigenen Lande interessiert.

Gemüse und Obst haben ihren Anteil an der Einfuhr pflanzlicher Produkte annähernd beibehalten; auch die Je-Kopf-Einfuhr ist verhältnismäßig konstant geblieben.

Die Kartoffeln nehmen eine Sonderstellung ein. Während bei allen anderen Produkten die Ausfuhr zu unbedeutend ist, als daß sie gegenüber der Einfuhr ins Gewicht fielen, wurden in den letzten Jahren erhebliche Mengen an Kartoffeln ausgeführt (Saatkartoffeln). Es entstand dadurch im Jahre 1950 ein Ausfuhrüberschuß von 35 000 t und im Jahre 1951 ein solcher von 81 000 t. Für den menschlichen Verzehr behalten die Einfuhrzahlen ihre Bedeutung, da es sich hierbei um Frühkartoffeln vornehmlich italienischer Herkunft für den Konsum handelt. Die Pro-Kopf-Quote ist gegenüber der Vorkriegszeit nur unerheblich zurückgegangen.

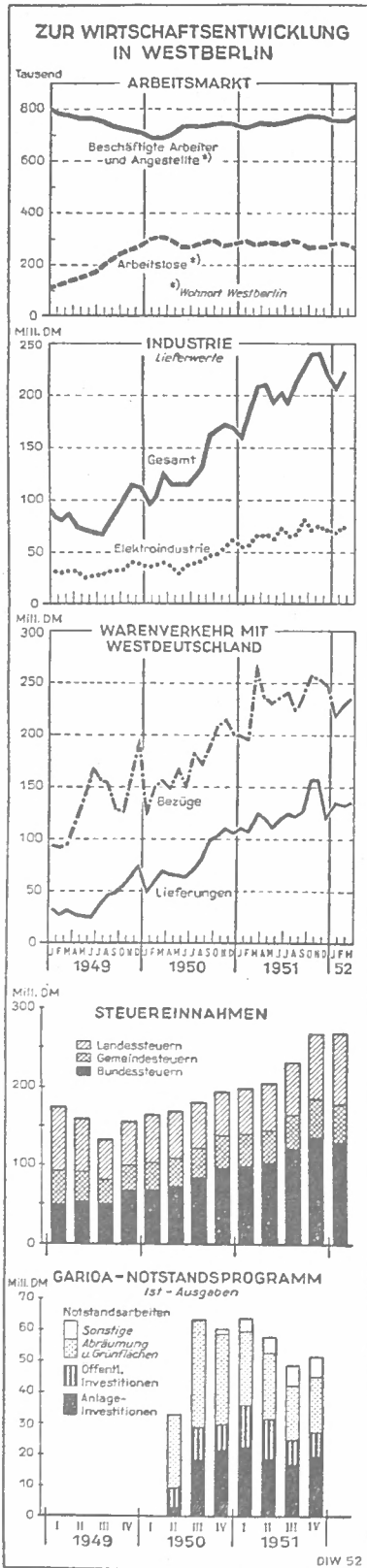
★

Wesentliche Veränderungen in der Nahrungsmiteleinfuhr Westdeutschlands gegenüber den letzten Jahren werden sich in der nächsten Zeit kaum ergeben. Wenn auch bis zu einem gewissen Grade die eigenen Ernten noch steigerungsfähig sind und vor allem die Eigenproduktion an tierischen Produkten erfolgreich sein wird, so steht demgegenüber die Tatsache, daß heute der Ernährungsstand der Vorkriegszeit bei weitem noch nicht wieder erreicht ist. Jede Verbesserung der Wirtschaftslage und jeder konjunkturelle Anstieg wird eine Konsumausweitung, vor allem in qualitativer Beziehung, zur Folge haben, so daß auch bei steigender Eigenerzeugung eine weitgehende Auslandsabhängigkeit bestehen bleiben wird.

¹⁾ Dr. Hans v. d. Decken und Dr. Hans-Jürgen Metzdorf: „Europas Ernährungswirtschaft“, Halbjahresbericht zur Wirtschaftslage des DIW, 17. Jahrgang, 1942/43, Heft 1/2.

¹⁾ Vgl. Wochenbericht des DIW Nr. 39 vom 28. 11. 51.

Westberliner Wirtschaftslage Mitte April 1952



Die Zahl der Arbeitslosen ist im März weiterhin zurückgegangen, dagegen in der ersten Aprilhälfte — hauptsächlich wegen der Schulentlassungen und des Rückgangs der Notstandsarbeiten — wiederum gestiegen und beträgt zur Zeit rd. 282 000 Personen. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten lag Ende März um rd. 9000 über der am Jahresende 1951. Es handelt sich hier, ebenso wie beim entsprechenden Rückgang im Dezember 1951, im wesentlichen um eine saisonale Erscheinung, deren Ausschlag allerdings gegenüber dem Vorjahr zugenommen hat. Damals wurden Ende des Jahres nur rd. 7000 Beschäftigte entlassen; entsprechend stieg die Beschäftigung im Frühjahr nur in einer ähnlichen Größenordnung an. Die Zunahme der Industrieproduktion in diesen Monaten — die Februarzahlen liegen nunmehr vor — war etwas kräftiger als im vorigen Jahr. Der arbeitstägliche Produktionsindex stieg von 41 im Januar auf 47 im Februar 1952 (1936 = 100). Das Niveau der Industrieproduktion lag damit im Februar 1952 um etwa 10 vH höher als im Jahr zuvor. Die reale Zunahme war etwas größer als in Westdeutschland. Dennoch konnte dadurch der außerordentliche Abstand der beiderseitigen Produktionsniveaus nur in bescheidenem Maß verringert werden.

Wegen der Abhängigkeit Westberlins von den westlichen Märkten ist die Versteifung der konjunkturellen Situation in der Bundesrepublik von großer Bedeutung. Mißt man die Lieferung von Westberliner Waren nach dem Gebiet der Bundesrepublik an den Anträgen auf Umsatzsteuerrückvergütung im Warenverkehr Westberlin — Bundesgebiet, welche die Masse der Lieferungen einschließlich des Postversandes umfassen, so ergibt sich von IV/51 mit 415 Mill. DM auf I/52 mit 383 Mill. DM ein Rückgang um 32 Mill. DM gegenüber einer Abnahme von nur 5 Mill. DM zur Vorjahrszeit. Während dabei die Abnahme von IV/50 auf I/51 saisonal bedingt war, ist sie 1952 in erster Linie auf die konjunkturellen Absatzschwierigkeiten des Textil- und Bekleidungsgebietes zurückzuführen. Schaltet man aus der Statistik der Umsatzsteuerrückvergütung die Gruppe „Bekleidung, Textil, Leder“ aus, so ergibt sich, daß die übrigen Industriezweige ihren Absatz nach Westdeutschland von IV/51 auch in I/52 halten konnten.

Alles in allem hat sich die Lage auf den Berliner Absatzmärkten in letzter Zeit offensichtlich merklich versteift, wie auch die Schwankungen beim Export zeigen, dessen Trend keineswegs mehr — wie noch vor wenigen Monaten — durchweg aufwärtsgerichtet verläuft.

In die Berichtszeit fällt die Freigabe von weiteren 210 Mill. DM amerikanischer Hilfen und Kredite zugunsten Westberlins, von denen ein beträchtlicher Teil zur Vorfinanzierung langfristiger öffentlicher Aufträge verwendet werden soll.

Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Ankündigung der MSA, daß letztmalig 50 Mill. DM aus dem GARIOA-Fonds für die Finanzierung von Notstandsarbeiten bereitgestellt werden. Da in I/52 bereits 45 Mill. DM aus diesem Fonds für den gleichen Zweck nach Berlin gelangten, werden damit für 1952 insgesamt 95 Mill. DM GARIOA-Hilfen bereitstehen, die in abnehmenden Raten überwiesen werden sollen. Selbst wenn es gelingt, aus eigenen Mitteln des Westberliner Haushalts zusätzliche Beträge für die Fortführung der Notstandsarbeiten freizumachen, bedeutet dies doch ceteris paribus zunächst eine Verminderung der Westberlin gewährten auswärtigen Kredite.

Es steht zu hoffen, daß ein Ausgleich durch Einschaltung der Bundesrepublik in die Finanzierung des Notstandsprogramms gefunden werden kann. Das Durchhalten des Notstandsprogramms ist nicht nur zur Verhütung eines erneuten Anstiegens der Arbeitslosigkeit von Bedeutung. Es liefert darüber hinaus einen beachtlichen Beitrag zur gesamten Anlageinvestition Westberlins.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin-Dahlem, Pacelliallee 6, und Bonn, Schaumburg-Lippe-Straße 6.
 Präsident: Dr. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Prof. Dr. Bruno Gleitze, Dr. Ferdinand Grünig, Prof. Dr. Bruno Kiesewetter, Dr. Hans Liebe, Dr. Karl Georg Mahake, Prof. Dr. Joachim Tiburtius, Dr. Albert Wissler.
 Schriftleitung: Dr. Hans Liebe, Berlin-Frohnau, Edelhofdamm 36. Verlag: Duncker & Humblot, Berlin-Lichterfelde, Geraniestraße 2. Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, Berlin N 65. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.
 Bezugspreis für den Jahrgang (einschließlich Zustellung im Inland) DM 30,—, halbjährlich DM 16,—, vierteljährlich DM 9,—.

Gegenstand	Gebiet*)	Einheit†)	1951												1952			
			Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Anzahl der Werkzeuge:			26	24	25	25	24	26	26	27	25	27	25	24	26	25	26	
Zentralbank																		
Überweisungen 1)	W-B	Mill. DM	S	267,6	254,2	254,4	285,0	276,1	283,5	278,8	290,9	291,4	390,4	335,9	359,0	380,3	310,5	319,4
nach Westdeutschland . . .	"	"	"	176,2	184,4	174,2	212,9	191,4	201,7	204,6	215,7	225,9	246,6	233,5	268,3	284,1	231,2	248,6
von Guthaben bei BDL	"	"	E	29,5	65,4	49,1	39,0	113,8	76,8	72,3	92,4	72,5	43,4	52,5	105,3	77,7	51,3	54,3
Notenumlauf an B-gest. Noten 2)	W-B	Mill. DM	E	435	443	459	478	456	465	464	475	488	487	510	514	525	525	550
Wechselkurse 3)	W-B	DM - Ost	D	5,65	5,70	5,20	4,75	4,65	4,55	4,55	4,50	4,40	3,80	3,80	3,85	4,15	4,54	4,46
Finanzen																		
Einnahmen aus Steuern . . .	W-B	Mill. DM	S	61,7	72,7	64,4	57,6	77,2	71,1	66,4	87,0	78,6	77,8	96,7	93,6	91,7	92,9	85,0
davon Umsatzsteuer	"	"	"	19,4	14,3	14,4	17,8	16,0	16,1	18,7	18,9	19,6	23,8	23,2	22,9	29,9	21,0	20,6
GARIOA-Kredite	"	"	"	20,0	—	40,0	18,5	116,5	15,0	15,0	15,0	15,0	15,0	115,0	115,0	15,0	15,0	15,0
ERP-Kredite	"	"	"	—	—	35,0	—	15,0	—	—	30,0	—	—	30,0	25,0	—	—	—
Bundeshilfe	"	"	"	42,4	61,4	45,7	57,0	45,1	51,9	57,4	90,0	59,4	59,8	66,8	80,2	76,2	69,0	50,4
Sparkasse, Sparanlagen . . .	W-B	Mill. DM	E	24,2	25,8	27,0	28,7	30,3	31,8	33,3	34,6	35,7	37,1	39,1	43,6	58,1	60,5	63,0
Kreditsicherheit																		
Konkorsanträge	W-B	Anzahl	S	58	51	63	38	59	51	76	61	42	70	72	46	58	53	55
Eröffnete Konkurse	"	"	"	10	9	14	8	12	12	7	13	9	14	7	4	6	12	12
Lebenshaltungskosten-Index																		
Gesamtlebenshaltung	W-B	1938=100	"	151,3	154,1	158,1	157,4	162,0	163,1	164,1	161,4	161,4	163,7	164,0	164,2	164,9	164,2	164,2
davon Ernährung	"	"	"	153,8	154,8	158,2	157,3	163,7	172,2	178,5	168,2	168,1	174,4	175,9	175,5	179,8	178,5	180,6
Hausrat	"	"	"	189,5	200,0	206,5	211,3	211,6	212,7	212,4	215,2	218,6	220,8	223,4	224,2	224,8	227,3	226,8
Bekleidung	"	"	"	195,7	205,1	216,4	211,7	211,0	210,9	206,9	206,6	206,0	207,4	204,4	203,5	199,7	197,6	194,2
Verkehr																		
Gütereingang, insgesamt . . .	W-B	1000 t	S	408,1	425,8	523,6	550,6	522,2	522,0	495,5	449,0	379,4	392,2	393,6	488,5	484,1	446,9	534,7
Eisenbahn	"	"	"	340,5	308,2	363,4	373,1	370,9	353,3	307,3	278,4	233,7	236,8	232,5	260,3	261,6	251,9	260,6
Straße	"	"	"	92,6	96,5	108,5	109,4	103,7	107,4	108,1	107,0	99,5	113,5	124,7	143,6	126,3	124,9	121,3
Binnenschiffahrt	"	"	"	7,7	21,1	51,7	68,1	47,6	61,3	80,1	63,6	46,2	41,9	36,4	84,6	96,2	70,1	152,8
Güterausgang, insgesamt . . .	"	"	"	68,1	62,0	73,6	78,7	77,4	82,2	83,8	81,0	78,7	78,0	74,3	65,1	74,7	70,0	72,0
Eisenbahn	"	"	"	21,0	21,3	21,3	23,6	23,1	24,0	27,2	27,0	28,3	29,8	30,2	29,3	26,7	27,4	30,0
Straße	"	"	"	24,1	22,8	23,4	28,3	29,5	29,1	30,8	27,9	25,0	29,5	27,9	22,9	27,1	25,7	27,0
Binnenschiffahrt	"	"	"	23,0	17,9	28,9	26,8	24,8	29,1	25,8	23,0	22,3	15,8	13,7	10,6	18,0	15,1	13,1
Luftfracht	"	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2,9	2,9	1,8	1,9
Post																		
Aufgegebene Telegramme . . .	"	1000	"	81	75	90	82	91	87	96	100	93	96	84	102	80	74	87
Aufgegebene Pakete	"	"	"	397	446	482	481	443	485	482	524	507	635	659	707	432	475	559
Fernsprech-Nahverkehr	"	"	"	16911	15565	16731	16791	16084	16606	16416	16525	16404	18629	17398	17585	17914	16805	—
Einzahlungen (DM-West)	"	1000 DM	"	92302	93233	102527	101751	109184	110442	105491	109389	110681	120728	118288	139184	118169	101807	122264
West-Warenverkehr																		
Bezüge aus Westdeutschland . .	W-B	Mill. DM	S	198,5	194,5	268,1	237,2	229,6	236,7	241,9	223,4	239,7	257,4	260,9	279,0	231,0	253,4	257,6
Lieferungen nach West-Dtschld. genehmigt 4)	"	"	"	121,5	148,6	139,4	153,1	88,0	153,7	143,2	139,5	52,2	134,5	153,7	115,6	131,7	120,9	113,5
ausgeführt 5)	"	"	"	85,9	89,8	99,2	97,5	86,8	88,7	89,1	91,1	92,1	102,1	111,2	91,1	93,3	—	—
Wert d. Ursprungsbescheinigg. 6)	"	"	"	96,7	100,7	108,6	121,7	109,4	105,0	100,0	130,7	121,8	150,9	150,6	113,8	128,5	125,1	129,8
Außenhandel																		
Tatsächliche Ausfuhr	W-B	1000 \$	S	2869	4021	4139	4207	4376	4531	4748	4371	5538	5419	5696	6789	4931	6650	—
" " " " " " " " " " " " " " " "	"	1000 DM	"	12033	17014	17480	17762	18612	19138	20235	18667	23523	22708	23894	28400	20539	27774	—
Industrieproduktion																		
Gesamtlieferwert	W-B	Mill. DM	S	161,4	188,8	211,1	213,3	194,5	205,8	195,1	216,6	230,2	243,3	244,8	224,7	206,0	223,3	—
Gesamtd. 7), arb.-vgl.	"	1936=100	"	38	43	46	46	43	44	41	42	49	46	51	47	41	47	—
dar. Elektrotechnik	"	"	"	52	55	61	61	57	62	56	54	68	55	63	65	54	59	—
Maschinenbau	"	"	"	29	32	38	38	40	38	38	38	40	41	48	50	42	46	—
Eisen- u. Metallwaren	"	"	"	27	30	28	28	29	30	30	30	32	29	30	29	28	29	—
Feinmechanik u. Optik	"	"	"	17	21	21	24	22	22	22	22	23	23	26	25	23	24	—
Stahlbau	"	"	"	22	24	25	28	27	34	37	25	29	32	31	39	39	42	—
Bekleidung	"	"	"	50	81	92	89	59	41	35	78	84	100	90	47	42	90	—
Druck	"	"	"	17	19	18	18	17	16	16	17	19	19	20	16	16	16	—
Papierverarbeitung	"	"	"	41	45	44	43	45	40	37	37	42	48	46	39	33	37	—
Chemie (o. Kunstfaser)	"	"	"	65	78	68	72	72	69	69	65	71	70	83	67	62	66	—
Holzverarbeitung	"	"	"	35	42	37	30	31	35	31	30	36	34	37	37	28	29	—
Stromerzeugung (Städt. Werke)	W-B	Mill. kWh	S	86,2	69,1	67,8	58,1	61,2	55,9	56,8	61,0	64,8	79,5	86,4	92,5	96,1	85,6	95,8
Gaserzeugung	W-B	Mill. cbm	"	26,4	23,4	26,3	24,5	24,4	22,6	23,5	22,7	23,5	25,6	24,2	26,6	26,1	25,2	27,2
Baugewerbe 8)																		
Erwerbstätige	W-B	Anzahl	E	57350	59905	58824	53576	53340	51685	52000	53122	52365	52718	52431	49832	45128	42715	—
dar. Arbeiter	"	"	"	51190	53687	52590	47399	47258	45656	45993	47071	46333	46775	46490	43951	39621	37295	—
Tagewerke, insgesamt	"	1000	S	1024	1010	1175	1066	1028	1062	1019	1072	1020	1056	1061	1016	869	757	—
Enttrümmerung und Abbruch	"	"	"	309	309	350	256	232	241	216	217	210	197	186	179	140	129	—
Sonstige	"	"	"	715	701	825	810	796	821	803	855	810	859	875	837	729	628	—
Umsatz in DM West	W-B	1000 DM-W	"	25068	24617	27180	29526	26550	30380	29591	31166	31170	31630	30169	31210	26085	23939	—
davon in Westberlin erzielt	"	"	"	24887	24345	26892	29164	26352	29858	28897	30187	29732	30083	28920	30293	25359	23102	—
Umsatz in DM Ost	"	1000 DM-O	"	560	101	73	134	265	165									

